



GOTT?

Es dünkt 'nem Menschen, dass da sei ein Gott,
der wissend über allem wacht mit Macht
und der Gesckicke und Geschicchte lenkt.
Ein anderer wiederum mit Spott
Und Hohn den ersteren belacht,
Weil dieser seinen Gott zu menschlich denkt.
Der erste ist ein frommer Christ;
Der zweite nennt sich Atheist.

Jedoch, der Christenmensch gesteht, Da er durch's Leben geht Und hat Erfahrung gut bedacht, Dass Gottes Geist ganz anders weht Und dass die große Gottesmacht Oft anders wirkt, als er's gedacht. So schleicht sich bei ihm eher heimlich Der Zweifel ein, was anfangs peinlich.	Der Gott, den einst er gut verstand Scheint manchmal außer Rand und Band Und steckt den Kopf meist in den Sand. Und wo der Christ noch früher sicher, Da tönt mit List - unheimlicher - Gar bald das tückische Gekicher Des Teufels in seinem Herzen drinne, So dass ganz neu er sich besinne.
---	---

Und unser erster Mensch gesteht,
Dass ohne Gott es auch gut geht.

Derweil der zweite, unzufrieden Mit dem, was ihm auf Erd' hienieden Das Schicksal hat so oft beschieden, Allmählich fängt, kaum weiß er wann, Nun ebenfalls das Zweifel'n an, Das er nun nicht mehr lassen kann. Er sinnet nach, sein Herz wird schwer, Er ist verwirrt und irrt umher.	Der Gott, von dem er früher annahm, Er sei nichts als ein bloßer Wahn, Nun plötzlich spricht zu seinem Herzen, So dass er gar nicht anders kann, Als den Unglauben, mit viel Schmerzen, Aus seinem Denken auszumerzen. Erneuern tut er seinen Sinn, Gibt bald sich dann dem Glauben hin.
--	---

Und unser zweiter Mensch gesteht,
Dass ohne Gott es nicht mehr geht.

Drum meid' das arrogant Gekicher
und dünk' sich niemand allzu sicher
Ob seiner selbst und seines Strebens
Und des Verlaufes seines Lebens.
Für den, der an ihn glaubt, ist Gott
Kein Gegenstand von Hohn und Spott.
Und anders als wir alle denken
Tut Gott die Welt und auch uns lenken.